Verteidigte Männerbastion

Autor(en): **Larcher, M.-T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844422

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

me zu formulieren. Mehrheitlich nehmen Frauen zu solchen Fragen Stellung.

Bei Frauen spielen Zivilstand und Anzahl Kinder bzw. Kinderlosigkeit eine Rolle, bei den Männern scheint beides nicht erwähnenswert . . .

Schlussfolgerung

Die vorliegende Untersuchung zeigt, wie persönliche Wahrnehmung, Realität der Schulbuchwelt und Rechtsansprüche (siehe Gleichberechtigungsartikel) auseinanderklaffen. Von einer Gleichberechtigung beider Geschlechter kann noch nicht die Rede sein. Das Rollenverhalten von Männern und Frauen ist in der Regel sehr stereotyp, wird durch viele Beispiele von neuem zementiert und entspricht nicht unserer Vorstellung.'

Verteidigte Männerbastion

Am 1. Oktober wurde im Nationalrat das ETH-Gesetz beraten. Als es um die Frage Präsidial- oder Kollegialsystem ging, stimmten noch 111 Parlamentsmitglieder mit. Dann gings um die Professorenwahl. Da wurde die Sache für die Mannen schon heisser, hatten doch zwei Frauen (Haering Binder, SP ZH und Paccolat CVP VS) sich für eine Vertretung der Hochschulversammlung an Wahlvorbereitungskommissionen eingesetzt. Das wurde von 153 Abstimmenden mit 77 : 76 Stimmen abgelehnt. Fast ein Sieg der jungen Generation gegen das Prinzip 'Schule ist die organisierte Abwehr der Alten gegen die Jungen', wie es seinerzeit Mark Twain formulierte.

Doch nun kam es noch 'gefährlicher' für die Privilegierten: Zuerst verlangte Susanne Leutenegger Oberholzer (GPS BL) die Ausmerzung der männlichen Formen. Da musste Mann sich wehren, und zwar nicht nur mit Abstimmen, sondern auch, indem mann demonstrativ weghörte und/oder lauthals über andere Dinge redete. Der Lärmpegel stieg gewaltig an. Wollte Frau sich Gehör verschaffen, musste sie wählen zwischen männlichem Brüllton oder der Gefahr, sich selber zu bleiben und nicht gehört zu werden. Trotzdem schien Frau Leutenegger nicht wenige Mannen überzeugt zu haben. Ihr Antrag wurde im Stimmenverhältnis von 6 : 5 abgelehnt.

Ein noch 'gefährlicherer' Antrag von Susanne Leutenegger, es sollte nicht nur das Gesetz eine weniger männliche Sprache haben (was ja eigentlich niemandem weh tut), sondern es möchten die Schulbehörden Massnahmen ergreifen, um die Chancengleichheit von Mann und Frau auf dem Gebiet der Lehre und Forschung sicherzustellen, weckte die Geister. Man stelle sich vor – 'Massnahmen ergreifen' und etwas 'sicherstellen'. Das ging doch wirklich zu weit. Nun fand sich Michael Dreher (Autopartei ZH) bemüssigt, auf sein Kaugummikauen zu verzichten und die Sache abzuschmettern mit: Was es in Wissenschaft und Wirtschaft brauche, sei Qualität und Qualifikation, basta. Nun war das Stimmenverhältnis für die Frauen nur noch 4 : 6.

Was nun aber Paul Günther (LdU BE) verlangte, nämlich dass bei gleicher Qualifikation bei Wahlen einer Frau der Vorzug gegeben werden solle, bis das Zahlenverhältnis einigermassen ausgeglichen sei, das war dann doch zu viel. Mit einem Stimmenverhältnis von 3 : 6 verteidigten die Mannen ihre bisherige Bastion.

M.-T. Larcher